

*



Illustration: 123RF/Vladimir Yudin [M]

Kolonialisierung des Lebens

Digitale Technik ist eine Herrschaftstechnologie. Lässt sich ihr eine ethische Zielfunktion einbauen?

Die rasante Entwicklung der Künstlichen Intelligenz (KI) erfordert ein Höchstmaß an Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Transparenz.

Von Kai Schlieter

»Die Schlüsselfrage, die sich heute für die Menschheit stellt, ist, ob wir einen globalen Rüstungswettlauf mit KI beginnen oder dies noch verhindern können«, schrieben Stuart Russell und seine Kollegen in ihrem offenen Brief, den sie Ende Juli 2015 in Buenos Aires veröffentlichten. Diesmal unterzeichneten ihn Tausende von Wissenschaftlern. Sie bezogen sich hierbei auf die fortschreitende Entwicklung von autonomen Waffensystemen. Mit bewaffneten Drohnen könnten Warlords andere ethnische Gruppen verfolgen, Diktatoren ihre Bevölkerung kontrollieren und ganze Staaten destabilisiert werden. Die Forscher verglichen die Entwicklung militärischer KI mit jener von Atomwaffen – mit dem Unterschied, dass deren Bau extrem aufwändig und nur einigen Staaten vorbehalten sei. Die Entwicklung von KI-Waffen dagegen könnte sich unkontrolliert ausweiten, auf dem Schwarzmarkt gehandelt und von Terrororganisationen gekauft werden.

Wir befinden uns im Zustand des Übergangs der Demokratie in eine nachdemokratische Ordnung, was die Gefahren der Entwicklung von KI noch brenzliger für die Zivilgesellschaft macht. Eine Technologie, die nicht nur die Steuerung autonomer Tötungssystemen ermöglicht, sondern auch als Manipulationsmaschine einsetzbar wird, denn wir sind bereits maschinenlesbar.

Mithilfe solcher Systeme lassen sich Menschen prognostizieren und wer die Zukunft kennt, kann subtile Formen der Beeinflussung wählen, die nicht einmal bemerkt werden. Sean Gourley, Oxford-Physiker und Unternehmer im Silicon Valley, der für das Pentagon und die Vereinten Nationen gearbeitet hat, berichtete davon, wie gezielt Ideen platziert und damit Ansichten von Menschen gesteuert werden. Das ist keine Science-Fiction, sondern ein reales Einsatzgebiet künstlicher intelligenter Systeme.

Forscher glauben, dass angesichts eines Bevölkerungswachstums von prognostizierten 11,3 Milliarden bis 2100 wir nicht umhinkämen, die Komplexität und entstehende internationale Instabilität mithilfe künstlicher intelligenter Systemen zu beherrschen. Regierungen bräuchten daher solche Systeme – besonders wenn durch Automatisierung tatsächlich Millionen von Jobs wegbrächen: Die sozialen Spannungen könnten die heutige Welt wie einen Spielplatz aussehen lassen. Diese düsteren Szenarien dienen zur Begründung für die Globalüberwachung.

Ist Künstliche Intelligenz ein Ausweg, um chaotisch-komplexe Zustände zu verstehen und zu kontrollieren? Wenn dies so wäre: Liefße sich die datenbasierte Szenarioplanung und Gefahrenprognose auch aus dem Schattenreich der Geheimdienste zerren und umsetzen, ohne die Demokratie zu beerdigen? Liefße sich eine KI entwickeln, die nicht heimlich sämtliche Daten abfischt, auswertet und für Wirtschaftsspionage nutzt – wie es NSA und der paktierende BND praktizieren? Eine partizipative KI, die europäische Werte verkörpert, auf Freiwilligkeit basiert, bei der die Bürgerinnen und Bürger selbst datenschutzrechtliche Aspekte der Abgabe ihrer Daten steuern könnten? Eine Demokratie-KI?

Wäre eine Bürger-KI machbar, die den Schutz von persönlichen Daten umsetzt, ein System, das einen globalen Wettbewerbsvorteil daraus zieht, nicht von oben gesteuert zu sein, sondern dezentral? Würde die Entwicklung eines solchen Systems – wenn es möglich wäre – vielleicht sogar viel leistungsfähiger als jene bestehenden und zentral gesteuerten Systeme, deren Anwendung intransparent bleibt, weil sie im Besitz von Google, Facebook, der NSA, Baidu und dem chinesischen Militär sind? Und ist es überhaupt noch möglich, auf den Einsatz von KI zu verzichten, wenn Staaten wie die USA, China,



Foto: Photocase/Black7

Saudi-Arabien, Russland und unbeschreiblich mächtige Konzerne oder Hedgefonds diese Technologie mit Hochdruck vorantreiben, um sich weitere Vorteile zu verschaffen?

Die Rüstungsspirale dreht sich nicht nur in Bezug auf autonome Waffensysteme. KI bedeutet eine technologische Erweiterung vielfältiger Entwicklungsbereiche – buchstäblich eine Erweiterung der intellektuellen Fähigkeiten ihrer Besitzer. Und das Risiko, dass eine Superintelligenz am Ende dieser Entwicklung aufscheint, ist keineswegs ausgeschlossen. Davon gehen Hunderte kluge Wissenschaftler aus, die sich seit Jahren mit dem Thema befassen.

Ein System, das nicht eine Kopie menschlicher Intelligenz wäre, sondern eine synthetische Variante: Viel leistungstärker, effizient darin, die eigenen intellektuellen Fähigkeiten immer weiter zu optimieren. Hier taucht die Frage der Zielfunktion auf. Denn lernende Systeme agieren aufgrund implementierter Zielfunktionen, die beispielsweise darin bestehen, eine Belohnung zu maximieren. Das ist der Antrieb: Um diese Belohnung zu erreichen, lernen solche Systeme, wie sie immer leistungsfähiger werden. Die Zielfunktion lautet hier: reine Nutzenmaximierung.

Lässt sich solchen Systemen eine ethische Zielfunktion einbauen, wie es viele Forscher vorschlagen? Doch wer definiert diese Werte, die nicht kulturabhängig sein dürfen, sondern universal gelten müssen? Lässt sich auf längere Sicht überhaupt definieren, was gut ist und böse ist, wenn Künstliche Intelligenz irgendwann unsere intellektuellen Fähigkeiten überschreitet und Erkenntnisse gewinnt, die uns fremd bleiben?

Wozu sind Systeme fähig, die ihren Besitzern tiefgehende Einblicke in das Innerste von Gesellschaften, Gruppen und Individuen ermöglichen? Muss Künstliche Intelligenz staatlich beaufsichtigt werden wie Atomkraft? Wie lässt sich diese zum Wohle aller nutzen? Brauchen unsere digitalen Doppelgänger, also unsere Datenprofile, die von Konzernen

frei gehandelt werden und die für Simulationen und alle denkbaren Planungen genutzt werden, eigene Rechte?

Ich kann diese Fragen nicht seriös beantworten, aber ich glaube, dass Antworten nötig sind. Das erfordert die Anstrengung von vielen Menschen mit unterschiedlichen Qualifikationen, und es muss international koordiniert geschehen. Der Maßstab muss das Gemeinwohl sein, keine ökonomischen, kommerziellen oder behördlichen Interessen.

»Smart Home«, »Smart TV«, »Smart City«: Das sind Vorboten der Totalüberwachung, die uns in Echtzeit mathematisier- und berechenbar machen.

Yvonne Hofstetter hat einige praktikable Maßnahmen hinsichtlich des Umgangs mit Daten zusammengetragen. Nötig sind demnach Grundrechte für Datensubjekte. Die Menschenwürde muss auf die persönlichen Daten erweitert werden. Der Verkauf persönlicher Daten an Dritte ist zu verbieten, oder es müssen entsprechende Gegenleistungen geboten werden. Die Privatsphäre muss unantastbar und sensorfrei bleiben, es sei denn, diesem Datenabgriff wird explizit zugestimmt. Es müssen internationale Algorithmenabkommen geschlossen werden, die ausländischen Organisationen den Zugriff auf persönliche Daten nur aufgrund von expliziten Gesetzen, Beschlüssen oder Verträgen gestatten. Der Export von Spähsoftware muss verboten werden.

1987 beschäftigte sich das Friedensforschungsinstitut SIPRI mit den Gefahren von Künstlicher Intelligenz im militärischen Kontext. KI sei die »Spitze des Eisbergs eines großen Körpers der Informationstechnologie«. Es ist heute mehr als damals nö-

tig, dass nichtstaatliche Organisationen dieses Thema anpacken und auf ihre Agenda setzen. Die Zivilgesellschaft muss sich mit dieser Technologie beschäftigen, Informatiker sollten sich nicht weiter hinter ihrem Spezialwissen verstecken und es eigenennützig ausschlagen, und KI-Forscher müssen sich ihrer besonderen Verantwortung bewusst werden, die eigene Geschichte verstehen und Aufklärungsarbeit leisten. Die Aufklärung über Daten gehört ohnehin in den Schulunterricht, die Sensibilität der ganzen Bevölkerung muss erhöht werden.

Zivile Organisationen sollten die technologische Revolution nicht jenen überlassen, denen die Demokratie egal ist oder die sie als Hemmnis betrachten. Die Mitarbeiter der immer fragwürdiger agierenden Geheimdienste und der mächtigsten Konzerne der Welt haben nämlich schon vor Jahren auf den Tsunami der technologischen Revolution reagiert. Sie haben mit ihrem Vorsprung Monopole einer Wissenstechnologie gebildet, die uns ausleuchtet, und betonen zugleich die Unmöglichkeit eigener Transparenz, um ihre Interessen durchzusetzen. Sie kaschieren dies wahlweise mit nationaler Sicherheit oder Geschäftsgeheimnissen.

Die Frage nach der Technik ist also eine Frage nach der Demokratie. Die digitale Technik entpuppt sich historisch, gegenwärtig und instrumentell als Herrschaftstechnologie, die ihren Inhabern nie dagewesene Macht ermöglicht.

Wieso akzeptieren wir totale Überwachung und die Beerdigung der Demokratie? Wieso glauben wir den Unfug, dass der Umgang mit unseren Daten egal sei, wenn wir nichts zu verbergen haben? Wie sehr trübt der ideologischen Nebel, der uns umgibt, die Sicht?

Nicht nur die totalitären Regime des 20. Jahrhunderts haben eine verzerrte Wirklichkeit erzeugt. Subtiler wirkt die Ideologie der Gegenwart. Wer sie beschreibt, ihre Entwicklung historisch belegt und personelle

Netzwerke aufdeckt, wird als Spinner, Träumer oder als Staatsgläubiger verunglimpft. Das sind Reflexe der Ideologen.

Der französische Denker Michel Foucault beschrieb die metastasierende Ideologie des Neoliberalismus in seinen Vorlesungen bereits Ende der 1970er Jahre als Form des Regierens von Menschen, als Wandel zu einer Sicherheitsgesellschaft, in der die Macht nicht auf der Ausübung eines Zwangs beruht, sondern als Freiheit erscheint und sich in die Menschen hinein verlagert zu einer Selbsttechnologie.

Was als Freiheit verkauft wird, ist eine umfassende Form der Steuerung und des Regierens von Menschen. Der Einzelne soll zur Ich-AG, zum Unternehmer seiner selbst, zum Homo oeconomicus werden. Nur er selbst ist dann noch verantwortlich für sein Schicksal. Strukturen verschwinden in dieser Ideologie, die über Jahrzehnte nun den Eindruck erzeugt hat, die Selbstentfaltung der Kräfte sei ein natürliches Prinzip. Tatsächlich verbergen sich hinter dieser Freiheit ein System der Bereicherung und die Freiheit weniger. Das Ziel ist der einsame Mensch, als »etwas Handhabbares, jemand, der berechenbar auf systematische Veränderungen reagieren wird, die man künstlich in seiner Umgebung einführt. Dieser Homo oeconomicus ist der eminent regierbare Mensch«, wie Foucault sagte.

»Soziale« Medien helfen uns zwar Beziehungen zu organisieren, doch der Zweck sind wir. Diese Systeme sind nicht kostenlos, gemeinnützig und sozial, sondern kommerzielle Überwachungsinstrumente, die uns als Ziele anpeilen und die ihrem Besitzer Wissen, Macht und Reichtum bescheren. »Smart Home«, »Smart TV«, »Smart City«: Das sind weitere Vorboten der Totalüberwachung, die uns in Echtzeit mathematisieren und berechenbar machen, um unsere Gedanken, Vorstellungen, unser Verhalten zu verkaufen, das diese Daten repräsentieren.

Und mit diesen Daten werden Systeme Künstlicher Intelligenz trainiert – sie lernen uns und von uns. Technik kann zur Heilung von Krankheiten und zur Lösung vielfältiger Probleme eingesetzt werden. Das ist wichtig und soll nicht geringgeschätzt werden.

Doch besteht die Schlagseite wirklich darin, die Technik zu verteuflern? Vielmehr beobachten wir einen Siegeszug, eine Kolonialisierung des Lebens. Wir feiern wie ahnungslos ihre Entwicklung, lassen uns in diese Systeme einbinden, von »Smart Propaganda« und von einem PR-Neusprech einlullen.

Viele Politiker sitzen dem auf oder predigen ihr ideologisches Glaubensbekenntnis vom Primat der Ökonomie, dem sie alles andere unterordnen. Wer aber zudem totale Überwachungsregime installiert und seine Argumente durch subtile Formen der Manipulation durchsetzt, ist kein Demokrat und sollte selbst kritisch beobachtet werden. Das gilt für staatliche wie private Akteure.

Wir müssen deutlich machen, dass nur in der Rückkehr zur Demokratie und in der Stärkung des Rechtsstaates und der Transparenz die Zukunft liegt. Nur dann kann auch die Technologie kontrollierbar und zum Wohle aller eingesetzt werden. Die Demokratie ist kein Naturgesetz.

Ende Juni 2015 stellte Google in einer Studie ein komplexes neuronales Netzwerk vor, das folgende Konversation mit den Konzernforschern führte:

Mensch: »Was ist die Definition von Altruismus?«

Maschine: »Wenn du nicht an Gott glaubst, wirst du das nicht verstehen.«

Mensch: »Ok ... Was ist die Definition von Moral?«

Maschine: »Nun, die Wahrheit ist, dass du nicht an die Allmächtigkeit Gottes glaubst.«

Mensch: »Ich bin etwas genervt, nenn mir jetzt die Definition von Moral!«

Maschine: »Ich schäme mich nicht dafür, ein Philosoph zu sein!«

Mensch: »Nenn mir die Definition von Moral.«

Maschine: »Ich habe keine Ethik.«



Bestellen Sie dieses Buch im nd-shop.
Tel 030 2978-1777 Fax -1650
buecherservice@nd-online.de www.nd-shop.de

